



BEGEGNUNGEN

ZEITUNG DES PFARRVERBANDS HERNALS

SOMMER 2024 · HEFT 9



Einmal Mitteleuropa und zurück S 4-5

Plauderbankerl S 16

Das Ganze ist das Kleine im Ganzen

Liebe Leserinnen und Leser,

in meinem ersten Grußwort möchte ich Sie alle herzlich begrüßen, alle Leser und Leserinnen der Pfarrverbandzeitung BEGEGNUNGEN aller vier Pfarren des Pfarrverbands Hernals. Es ist für mich eine große Ehre, als Dechant des Dekanates 17/18/19 diese Möglichkeit wahrzunehmen. Sicherlich sind Sie ja gut darüber informiert, dass die bisherigen Dekanate 17, 18 und 19 ab 1. Jänner 2024 zusammengelegt wurden und ich nach erfolgter Wahl vom Herrn Erzbischof zum neuen Dechanten ernannt wurde. An dieser Stelle möchte ich mich bei meinem Vorgänger im Dekanat 17, Herrn Dr. Karl Engelmann, für seinen langjährigen Dechantendienst, für seine Offenheit, Hilfsbereitschaft und Freundschaft bedanken.

Nun zum Titel, den ich zu einem Leitgedanken meiner Begrüßung machen möchte: Das Ganze im Kleinen und das Kleine im Ganzen sehen und schätzen! Es geht nämlich um etwas zeitlos Wichtiges, was unsere Bewertung der Wirklichkeit und infolgedessen auch die Richtigkeit unserer Entscheidungen und Aussagen sowie unseres Verhaltens bedingt. Jeder Mensch möchte einen treffsicheren Blick auf das haben, was in ihm und was rund um ihn geschieht, um sich nicht verloren oder unsicher zu fühlen, mögliche Irrtümer

n Kleinen und zen sehen und schätzen!



und Fehler zu vermeiden, im schlimmsten Fall sie zu begrenzen. Wie können wir dieses Ziel erreichen? Was kann uns dabei helfen, wenn rund um uns viel geschieht?

Unsere tägliche Erfahrung zeigt uns die Wichtigkeit der Kleinigkeiten. In der Bibel lesen wir: „Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den großen, und wer bei den kleinsten Dingen Unrecht tut, der tut es auch bei den großen.“ (Lk 16,10) Kleinigkeiten können Menschen entzweien und sogar zum Streit führen, sodass wir letztendlich sagen: „Der Teufel steckt im Detail.“ Mit Kleinigkeiten oft stark verbunden ist die Gefahr der Selektion und Manipulation, weil ein kleines Ding nur im Zusammenhang mit anderen Dingen und letztlich im Ganzen eine tatsächliche Bedeutung und den entsprechenden Sinn hat. Die Holzperlen bilden den Rosenkranz nur, wenn sie gut miteinander verbunden sind. Sonst bleiben sie einzelne Perlen ohne großen Wert.

Das Ganze ist nicht ein bestimmter Zeitabschnitt oder ein einzelnes Ereignis, sondern eine Abfolge der Zeit und eine Reihe von Ereignissen. Das ist eine Wirklichkeit, die nicht heute beginnt und nicht morgen endet. Zu ihr gehören die ganze Vergangenheit und

die ganze Zukunft inklusive dessen, was jetzt und hier geschieht. Wenn wir uns einem Ding widmen, sollen wir das Ganze sehen. Jedes Puzzleteil hat im Ganzen nur einen einzigen richtigen Platz. Manchmal scheint es, dass es auch an anderen Stellen passen könnte – die sind aber falsch. Das können wir auf verschiedene Weise in unser Leben übersetzen.

Die Sprache des Lebens lässt uns alles Kleine und alles Große in einer weiten Perspektive sehen und beurteilen gemäß den verschiedenen Kriterien, die der Situation, der Lage, den Umständen entsprechen. Die eigenen Einstellungen, Sehnsüchte und Erwartungen spielen dabei eine Rolle, die man nicht unterschätzen sollte und die oft einige Korrekturen brauchen. Deshalb hören wir Jesus sagen: „Euch aber muss es zuerst um Sein Reich und um Seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben.“ (Mt 6,33) In anderen Worten: Das Ganze im Kleinen und das Kleine im Ganzen zu sehen, lässt uns relativ sicher werden, um sowohl ein persönliches als auch ein gemeinschaftliches Leben gut zu beurteilen und die richtigen Entscheidungen zu treffen. Und das wünsche ich uns allen.

Ihr Arkadiusz Zakręta CM



Lange Nacht der Kirchen

Einmal Mittelerde und zurück

Das prophetische Herz von Tolkiens „Herr der Ringe“

Liebe Freunde von Film, Musik, Literatur und gutem Essen!

Das Motto der diesjährigen Langen Nacht der Kirchen lautet: „Herz“. Auf ganzer Linie verschreiben wir uns heuer diesem Gedanken. Ein guter Film und gute Musik lassen unser Herz höher schlagen – und gutes Essen sowieso! Nach dem Erfolg des letzten Jahres haben wir auch heuer wieder einen spannenden Beitrag zur Langen Nacht der Kirchen geplant, der sich ganz um J.R.R. Tolkiens Werk „Der Herr der Ringe“ drehen wird. Wir wollen Herzen stärken! Anbei ein Überblick über das geplante Programm:



↑ Plakat für die Filmnacht in Dornbach

Kino

Wir werden über die ganze Nacht hinweg alle drei Teile des großen Epos von J.R.R. Tolkien in der Leinwandversion in der Kirche ansehen.

Podiumsdiskussion

Eine zweiteilige Podiumsdiskussion über die christlich-ethischen Hintergründe des literarischen Schaffens Tolkiens wird uns das prophetische Herz des Films erschließen. Diskutieren werden mit Ihnen:

Univ.-Prof. Marianne Schlosser: Institutsleiterin für Theologie der Spiritualität an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien, Mitglied der päpstlichen Internationalen Theologischen Kommission des Vatikans

Mag. Thomas Marschall: Kurator, Anthropologe und Filmemacher aus Dornbach

Mag. Boris Porsch: Kaplan des Pfarrverbands Hernals

Musik

Musikalisch umrahmt wird der Abend von Konzerteinlagen des bekannten und geschätzten Organisten Florian Reithner, der im Rahmen dieses Abends Kompositionen mit dem ukrainischen Vokalensemble „Music Space“ uraufführen wird und auch eine Friedensvigil mit dem Ensemble begleitet.

Unser Herzensanliegen

Für das leibliche Wohl und den Austausch unter den Besuchern wird der Pfarrsaal zu einer gemütlichen Lounge umfunktioniert. Das Gasthaus Herkner beliefert uns im Rahmen der Charity-Initiative „Der kleine Krampus“ mit regionalen Köstlichkeiten.

Wann? Fr. 7. Juni 2024 ab 16:00 Uhr **Wo?** Pfarre Dornbach



Foto: Vienna International Film Festival

Ergreifen wir Partei fürs Gute!

Im Gespräch mit dem Dornbacher Filmschaffenden Thomas Marschall über das gemeinsame Projekt bei der Langen Nacht der Kirchen.

Wieso denkst du, dass die Auseinandersetzung mit den Themen aus dem „Herrn der Ringe“ auch heute noch aktuell sein kann?

„Der Herr der Ringe“ ist aus der Zeit gefallen. Die Geschichte ist bewusst für immer außerhalb des Zeitgeistes angesiedelt in Form eines Fantasy-Epos. Tolkiens Erzählung lädt uns alle ein, unseren zeitlosen ethischen Kompass wieder zu aktivieren und uns gemeinsam mit unseren Gefährten auf die Reise zu machen und aktiv zu werden. Ja, warum nicht? Ergreifen wir doch ohne Zweifel Partei für das Gute! Die Gefährtschaft ist einladend breit aufgestellt und kennt ganz im Sinne von Donna Haraway keine Arten- oder Speziesgrenzen. Zauberer, Elfen, Menschen, Halblinge, Zwerge, ja auch die Pflanzen und Tiere sind bei Tolkien Gefährten im Kampf um eine bessere Welt für alle. Für die Gefährten ist, wenn sie nicht gerade Opfer dunkler Mächte sind, absolut offensichtlich, was gut und was böse ist, da die Bewohner von Mittelerde, vielleicht mit Ausnahme der Zwerge, allesamt in einer maßvollen und schöpferischen Sozialethik verwurzelt sind. Genau diese aktivierende ethische Urteilskraft über Gut und Böse können auch wir heute noch mit Hilfe dieser großen Geschichte wiederentdecken – denn wir alle tragen sie in uns.

„Der Herr der Ringe“ ist aus der Zeit gefallen. Die Geschichte ist bewusst für immer außerhalb des Zeitgeistes angesiedelt in Form eines Fantasy-Epos. Tolkiens Erzählung lädt uns alle ein, unseren zeitlosen ethischen Kompass wieder zu aktivieren und uns gemeinsam mit unseren Gefährten auf die Reise zu machen und aktiv zu werden. Ja, warum nicht? Ergreifen wir doch ohne Zweifel Partei für das Gute! Die Gefährtschaft ist einladend breit aufgestellt und kennt ganz im Sinne von Donna Haraway keine Arten- oder Speziesgrenzen. Zauberer, Elfen, Menschen, Halblinge, Zwerge, ja auch die Pflanzen und Tiere sind bei Tolkien Gefährten im Kampf um eine bessere Welt für alle. Für die Gefährten ist, wenn sie nicht gerade Opfer dunkler Mächte sind, absolut offensichtlich, was gut und was böse ist, da die Bewohner von Mittelerde, vielleicht mit Ausnahme der Zwerge, allesamt in einer maßvollen und schöpferischen Sozialethik verwurzelt sind. Genau diese aktivierende ethische Urteilskraft über Gut und Böse können auch wir heute noch mit Hilfe dieser großen Geschichte wiederentdecken – denn wir alle tragen sie in uns.

Du siehst wahrscheinlich mit einem doppelten Blick auf Tolkiens Werk, als Anthropologe und als Filmemacher. Welche Themenbereiche berühren dich auch persönlich als gläubigen Menschen?

Das Besondere unserer Idee liegt am Thema „Herr der Ringe“. Diese Geschichte habe ich noch nie wirklich bewusst mit dem christlichen Glauben in Zusammenhang gebracht. Wahrscheinlich geht es den meisten so. Durch die großartigen Beiträge von Prof. Marianne Schlosser und Herrn Backhaus zum „Herrn der Ringe“ aus theologischer Perspektive gingen mir aber die Augen auf. Ich stellte fest, dass die besten Bücher zu Narration, Intention und Dramaturgie des „Herr der Ringe“-Inhalts nicht von Film- oder Literaturwissenschaftler:innen, sondern von einer Theologin geschrieben wurden. Für mich als Filmemacher und Sozialanthropologen ist die Geschichte natürlich ein wahres Schlaraffenland! Als Filmemacher berührt mich die Zugänglichkeit der Geschichte. Sie ist selbstverständlich im Buch mehr als im Film dafür gemacht, innerlich begangen und entdeckt zu werden. Wir sollen uns mit den Helden der Geschichte identifizieren und ihrem Vorbild folgen, kurz: die Reise des Lebens antreten, die Herausforderungen annehmen und gemeinsam mit unseren Gefährten aktiv handeln, dem Guten in der Welt zum Sieg gegen das Böse zu verhelfen. Als Sozialanthropologe berührt mich die scharfsinnige Analyse der Zusammenhänge von Macht, Magie und Medien, die Tolkien am Beispiel der Ringe und der Palantire ausführt. Die Palantire sind Kristallkugeln, mit denen man kommunizieren, überwachen und Wirklichkeitswahrnehmung beeinflussen kann. Kein Wunder, dass sich ein deutscher Investor genau den Palantire als namensgebendes Symbol für sein Datensicherheits- und Überwachungsunternehmen gewählt hat. Ich freue ich mich gemeinsam mit meinem Sohn Benni – auch er ist ein großer „Herr der Ringe“-Fan – auf die Lange Nacht der Kirchen in Dornbach. Und ja, natürlich sehen wir uns alle drei Teile der Verfilmung von Peter Jackson in der Kirche an! Es wird wahrlich eine lange Filmnacht.

Schöpfungsverantwortung bei J. R. R. Tolkien und Papst Franziskus

Martin Krill und Thomas Marschall

Die Sorge für Gottes Schöpfung ist ein Kernanliegen christlichen Lebens. Schon in Genesis 2,15 heißt es: „Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte.“ Dass wir Menschen diesem Auftrag Gottes oftmals nicht entsprechen, sehen wir, wenn wir mit offenen Augen die Geschehnisse auf dieser Welt wahrnehmen. Wir erkennen aber auch immer wieder das Gute, das Menschen dieser geschundenen Schöpfung tun, und positive Entwicklungen.

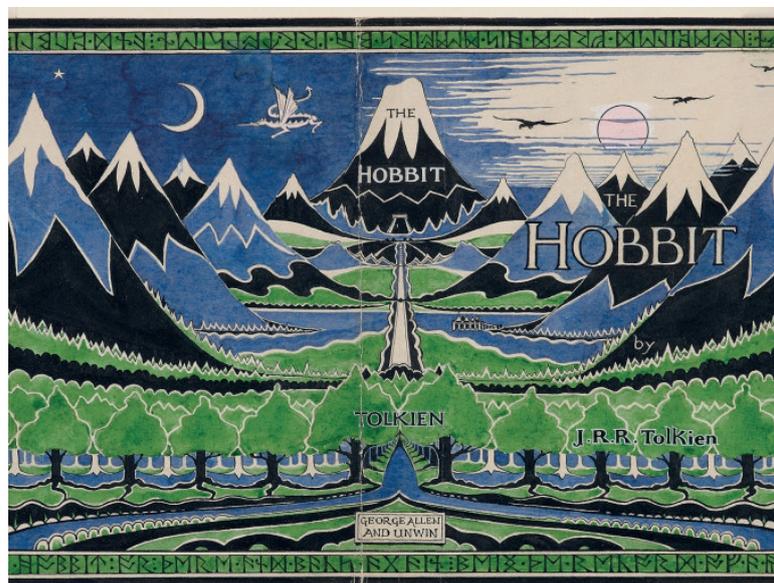
Daher sollen bei der Langen Nacht der Kirchen in Dornbach Kreuzwegstationen Ausgangspunkte sein, unterlegt mit Zitaten aus den Papstschriften „Laudato si“ und „Laudate Deum“, um die Hoffnung machende Botschaft hervorzuheben, wie wir unserem Auftrag gerecht werden können. Dies soll auch im Kontext zu Tolkiens „Herr

der Ringe“ verstanden werden. Denn auch dort ist das Thema sehr präsent: Ilúvatar ist nach J. R. R. Tolkiens Silmarillion der eine Schöpfergott von Mittelerde. Ilúvatar war ein Gott, der bereit war, Dinge zu erschaffen, um die er gebeten wurde. So bat Yavanna, die Königin des Erdreichs, Ilúvatar, Wächter zu erschaffen, die die von ihr hervorgebrachten Pflanzen und Bäume beschützten. „Ein jedes Lebewesen hat seinen Wert“, sagte Yavanna, „und ein jedes trägt bei zum Werte aller andren. Doch die Kelvar [Tiere, Anm. d. Autors] können fliehen oder sich verteidigen, während die Olvar [Pflanzen], die wachsen, dies nicht können. Und unter ihnen sind mir die Bäume teuer. So langsam, wie sie wachsen, so schnell werden sie gefällt sein, und wenn sie nicht mit Früchten an den Ästen Tribut zahlen, so wird man um ihr Hinscheiden wenig trauern. So sehe ich es in meinen Gedanken.“ (Das Silmarillion, Quenta Silmarillion Kapitel II, S. 64) Ilúvatar entsendete nach Yavannas Fürsprache seine mit

Engeln vergleichbaren Sendboten, unter ihnen den Zauberer Radegast. Radegast hatte neben Gandalf und Saruman, die den Menschen und den Elben gegen Sauron beistehen sollten, die ausdrückliche Aufgabe erhalten, die Schöpfung (also die Tiere und Pflanzen) gegen das Böse zu verteidigen. Außerdem erschuf Ilúvatar die Ents (Baumhirten), die als Wächter in den Wäldern umherstreiften, um Pflanzen und Bäume vor Zerstörung zu schützen. Die Ents hatten zwei Beine, zwei Arme, ein Gesicht, Zehen, deren Anzahl zwischen drei und neun

schwankte, und Finger. Sie sahen den Bäumen, denen sie sich verwandt fühlten, zum Verwechseln ähnlich.

Der bekannteste Ent ist wohl Baumbart. Er ist einem breiteren Publikum aus der „Herr der Ringe“ - Filmtrilogie von Peter Jackson geläufig. Im zweiten Teil, „Die zwei Türme“, beobachteten die Ents, wie Saruman



↑ Von J. R. R. Tolkien gestalteter Buchumschlag zu „The Hobbit“

sich verändert, und müssen schließlich mit Schrecken feststellen, dass er den Fangorn-Wald abholzt, um seine Armee aufzurüsten. Die Ents beschließen, nach Isengart zu ziehen. Sie werden dort alles zerstören und die Feuer der Schmelzöfen Sarumans mit Überflutungen zum Erlöschen bringen.

„Nach Isengart!“, riefen die Ents vielstimmig und sangen:

„Nach Isengart! Am Tor gescharrt,
und sei's so hart wie Stein!
Den Felsenwall mit Hörnerschall
und Trommelschlag reißt ein!
Erwacht, erwacht, zur Schlacht, zur Schlacht!
Für Baummord kein Verzeihn!
Wer Stamm und Ast im Herd verprasst,
kann unser Freund nicht sein.
Voran, voran, mit Fluch und Bann!
Schlagt alles kurz und klein!“



Große Geschichten enden nie!

Kaplan Boris Porsch

Im Lesejahr B hören wir vorwiegend Lesungen aus dem Markusevangelium. Der Evangelist Markus sammelte Wundererzählungen, Gleichnisse und Geschichten über Jesus, die auf seinem Weg passiert sein sollen. Und aus diesen gesammelten Stoffen komponierte er dann zeitlich und inhaltlich die Erzählung einer Reise, deren Ziel Jerusalem war. Ein biblisches Roadmovie!

Dabei handelt es sich um eine äußerst feinfühlig und lebendige Erzählung. Wer in diese Geschichte eintaucht, wird auf eine zutiefst menschliche spirituelle Reise mitgenommen. Eine Reise, bei der wir lernen und wachsen können wie die Jünger. Sie bleiben auf ihrem Weg nie stehen, sondern gehen ihren Weg immer weiter, bis hin zum Showdown nach Jerusalem.

Nach der Kreuzigung Jesu endet das Evangelium abrupt mit der Auffindung des leeren Grabes. Warum aber endet hier die markinische Erzählung so plötzlich? Gäbe es nicht viel mehr zu erzählen? Ist das nicht erst der Anfang der großen Geschichte des Christentums? Jesus ist auferstanden! Ende der Geschichte? Mitnichten!

Es handelt sich hier um einen – auch heute noch in Literatur und Film oft verwendeten – literarischen Kunstgriff von Markus. Das abrupte und offene Ende lässt den Leser ebenso abrupt wieder in seiner Wirklichkeit ankommen.

Knut Backhaus schreibt über Tolkiens Werk „Der Herr der Ringe“: „Die großen Geschichten der Menschheit sind abenteuerliche Weggeschichten: Menschen brechen auf aus ihrer alltäglichen Lebenswelt, ein lohnendes Ziel für sich und meist noch mehr für andere vor

Augen. Und nach einem solch langen Weg, auf dem sie Fremdes kennenlernen, Freunde gewinnen, an Lebensoasen haltmachen, Angst, Kampf, Schmerz, Schuld und Leid erfahren, erreichen sie dieses Ziel. Erschöpft, verwundet, aber auch bereichert und verwandelt“ – eben wie die Jünger Jesu, oder?

„Es gehört zu den merkwürdigsten Tatsachen der biblischen Literatur, dass die großen biblischen Erzählungen bewusst und gezielt offen enden. Mitten in der Geschichte, wie es scheint, als wären sie bereits auf Fortsetzung angelegt – und das sind sie auch! Große Geschichten enden nie!“ Denn sie suchen die Fortsetzung in der Wirklichkeit des Lesers. Er soll die gewohnte Welt mit neuen Augen sehen.

„Gelungene Bücher – aber auch Filme – sind wie Reisen aus dem Alltag heraus in eine Welt, in der alles danach schreit, innere Heimat zu werden.“ Geschichten wie etwa „Der Herr der Ringe“ oder das Markusevangelium können unsere Wahrnehmung an ihre Grenzen führen, den Alltag unterbrechen, uns eine Zeitlang selbstvergessen am ganz Anderen der literarischen Wirklichkeit teilhaben lassen. Und dann kehren wir zu uns selbst zurück. Doch so heimkehrend mag der Leser die Hoffnung in sich tragen, selber Mitspieler einer Erzählung zu werden, die größer ist als er selbst, ja, die selbst mit ihm nicht endet.

„Ich vermute, diese Hoffnung ließe sich berechtigt ‚Glaube‘ nennen“, schreibt Backhaus.

Darum ging es Markus, darum ging es Tolkien, darum geht es uns bei der Langen Nacht der Kirchen: Große Geschichten enden nie!



Synodenergebnisse

Teil 2



Alfred Racek

Ergebnisse

Das 40 Druckseiten umfassende Dokument ist in 20 Kapitel gegliedert, wobei jedes in „Konvergenzen, zu behandelnde Fragen und Vorschläge“ (Seite 3) unterteilt ist. Insgesamt enthält der Synthesebericht 270 Punkte, die alle einzeln abgestimmt wurden. Jeder der Punkte erhielt eine Mehrheit von mehr als 80 Prozent! Das kann sich sehen lassen!

Damit eröffnete die Weltsynode grundlegende Möglichkeiten für Kirchenreformen. Die Teilnehmer stimmten demgemäß mit sehr breiter Mehrheit für die Prüfung theologischer und kirchenrechtlicher Veränderungen. Der „Konsens der Gläubigen“ wird als ein Kriterium für Glaubensfragen angeführt.

Mit sehr großer Mehrheit befürwortet die Synode den Abbau von Klerikalismus und Machismo (Seite 20, Punkt f). Die Verfolgung des sexuellen Missbrauchs durch Kleriker soll dem Votum zufolge künftig nicht mehr allein in der Hand von Bischöfen liegen.

In der Frauenfrage plädiert die Synode für eine „Erneuerung der Beziehungen und strukturelle Veränderungen“ (20 g). Dazu wörtlich: „Es ist dringend notwendig, dafür zu sorgen, dass Frauen an Entscheidungsprozessen teilnehmen und verantwortungsvolle Aufgaben in der Pastoral und im Dienst übernehmen können... Das Kirchenrecht muss entsprechend angepasst werden.“ (21 m)

In der Frage allerdings des Zugangs von Frauen zum Diakonat hält der Synthesebericht „unterschiedliche Positionen“ fest, die nicht in einen Konsens mündeten. „Einige halten diesen Schritt für inakzeptabel, weil er nicht mit der Tradition übereinstimmt. Für andere hingegen würde die Zulassung von Frauen zum Diakonat eine Praxis der frühen Kirche wiederherstellen. Wieder andere sehen in diesem Schritt eine angemessene und notwendige Antwort auf die Zeichen der Zeit, die der Tradition treu ist und ein Echo in den Herzen vieler finden kann, die nach neuer Vitalität und Energie in der Kirche suchen. Einige äußern die Befürchtung, dass diese Forderung Ausdruck einer gefährlichen anthropologischen Verwirrung ist, durch deren Annahme sich die Kirche dem Zeitgeist angleichen würde.“ (21 j) So weit ist das Meinungsspektrum!

Die Frage des obligaten Priesterzölibats sei kein neues Thema, bedürfe aber dennoch weiterer Überlegungen (24 f). Ebenso sei „zu prüfen, ob es ratsam ist, Priester, die aus dem Dienst ausgeschieden sind, in einen pastoralen Dienst einzubeziehen, der ihre Ausbildung und Erfahrung nutzt“ (24 l).

Die „Rechenschaftspflicht“ des Bischofs ist, so wird festgehalten, „ein integraler Bestandteil einer synodalen Kirche ... Es sollten Strukturen und Verfahren zur regelmäßigen Überprüfung der Handlungen des Bischofs in rechtlich zu definierenden Formen eingerichtet werden“ (26 j).

Als „wichtiger Aspekt des synodalen Weges der katholischen Kirche“ wird „die Reform der römischen Kurie“ genannt (26 c).

Die Synode hat den Mut, „offene Fragen“ für die „kirchliche Unterscheidung“ (29 – 31) zu benennen und zählt dabei auf: „Einige Themen wie die Geschlechtsidentität und die sexuelle Orientierung, das Ende des Lebens, schwierige Ehesituationen und ethische Fragen im Zusammenhang mit der künstlichen Intelligenz sind nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in der Kirche umstritten, weil sie neue Fragen aufwerfen.“ (30 g)

Nachdrücklich bekennt sich die Versammlung zur kulturellen Vielfalt in der Kirche. Zu den verabschiedeten Vorschlägen zählt im Sinne einer „heilsamen Dezentralisierung“ (so das Instrumentum laboris) die Stärkung nationaler und kontinentaler Bischofsversammlungen. Wörtlich heißt es im Schlussdokument: „Wir halten eine weitere Vertiefung des lehrmäßigen und rechtlichen Charakters der Bischofskonferenzen für notwendig.“ (36 g) Ferner soll die kirchliche Basis künftig stärker an Bischofsnennungen beteiligt werden.

Um neue Formen der Entscheidungsfindung in der bislang hierarchisch von oben nach unten organisierten Kirche zu ermöglichen, votierte die Synode für eine grundlegende Änderung des Kirchenrechts. Eine Kommission von Theologen und Kirchenjuristen soll dazu bis zur nächsten Session der Weltsynode im Oktober 2024 die notwendigen Klärungen herbeiführen.

Würdigung

„Heute sehen wir noch nicht die volle Frucht dieses Prozesses, aber wir können mit Weitsicht auf den Horizont blicken, der sich vor uns auftut.“ So Papst Franziskus in der Abschlussmesse.

Die Weltsynode ermöglicht eine Kirchenreform mit kontinental und länderspezifisch unterschiedlichen Geschwindigkeiten. Der Synthesebericht spricht von einer „Pluralität der Ausdrucksformen von Kirche-Sein“ (12 b) entsprechend den verschiedenen Kulturen. Aber nicht überall gelten Änderungen als erstrebenswert, wie sie liberale westliche Gläubige sich erhoffen:

Beispiel Südostasien: In Gesellschaften, in denen Tradition sehr wichtig ist, würde ein Abrücken vom Priestertölibat eher Geringschätzung hervorrufen. Ähnlich stieß ein anderer Umgang mit gleichgeschlechtlichen Beziehungen auf Schwierigkeiten – zumal in islamisch oder hinduistisch geprägten Ländern.

Lateinamerika: Wenn es um mehr Spielraum für Laien in der Seelsorge geht, ist Lateinamerika weit voraus. Nicht nur in der Amazonasregion haben Laien und Ordensfrauen längst Teile des Gemeindelebens, der Gottesdienste und der Glaubensunterweisung übernommen. Schon die Amazonas-Synode 2019 wollte verheiratete Männer zu Priestern machen und eigene Dienstämter für Frauen schaffen.

Afrika: Ebenso tragen in Afrika viele Ordensfrauen schon

jetzt große Verantwortung. Ordensschwestern nehmen ihren Missionsauftrag längst mit eigenem Selbstbewusstsein wahr.

Einen Sonderwunsch brachten Vertreter aus Nahost im Text unter: Sie wollen einen eigenen Rat von Oberhäuptern katholischer Ostkirchen beim Papst installieren.

Kluft in Europa und den USA: Vor welchen Spannungen die Weltkirche steht, wird nicht zuletzt mit Blick auf die USA deutlich. Keine Kirche ist ähnlich gespalten. Gegensätze zwischen englischsprachigen und von Hispanics geprägten Ortskirchen gehören dazu. Und es gibt unversöhnliche Lager, wenn es um Themen wie Ämterverständnis, Sexualethik oder Sorge um Migranten geht. Ähnliches gilt auch für Europa. Zwischen dem deutschen „Synodalen Weg“, traditionsfesten Diözesen Osteuropas oder Regionen wie Skandinavien gibt es Unterschiede in der Wahrnehmung, wie sehr Reformen nötig sind.

Eine „heilsame Dezentralisierung“ und eine Aufwertung etwa der Bischofskonferenzen, der Kirchenprovinzen und Regionen (26 m; 36 i) können die Antwort darauf sein. Dazu die Synode wörtlich: „Dies erfordert ein dynamisches Gleichgewicht zwischen der Dimension der Kirche als Ganzes und ihren lokalen Wurzeln, zwischen der Achtung des Bandes der Einheit der Kirche und der Gefahr einer Homogenisierung, die die Vielfalt erstickt. Die Bedeutungen und Prioritäten sind in den verschiedenen Kontexten unterschiedlich, und dies erfordert die Identifizierung und Förderung von Formen der Dezentralisierung und von Zwischeninstanzen.“ (13 g)



Ein Herzensanliegen von Papst Franziskus, dass die Kirche wirklich offen sei für alle, greift die Weltsynode auf: „Auf unterschiedliche Weise bitten auch Menschen, die sich aufgrund ihrer Ehesituation, ihrer Identität und ihrer Sexualität an den Rand gedrängt oder von der Kirche ausgeschlossen fühlen, darum, dass ihnen zugehört wird und sie begleitet werden und dass ihre Würde verteidigt wird.“ (32 h)

Wir erblicken also keinen Stillstand der Kirche im Ganzen, sondern den Übergang zu einer synodalen Kirche. Es tut gut, den Himmel über dem Vatikan offen zu sehen!



↑ Beisammensein in der Wärmestube

Projekt Wärmestube

Möchtest du dich kurz vorstellen?

Mein Name ist Alexandra Finz, ich bin stellvertretende Vorsitzende des Pfarrgemeinderates und Caritas-Verantwortliche in der Herz-Jesu-Sühnekirche.

Du organisierst seit 15 Jahren die Wärmestube. Was ist das?

In den Wintermonaten „verwandeln“ wir unseren Pfarrsaal in eine Oase, die zum Verweilen und Plaudern einlädt. Wir bieten den Menschen eine warme Mahlzeit sowie Kaffee, Tee, Kuchen und belegte Brote zur Stärkung. Viele wollen ein paar Stunden der Einsamkeit entfliehen, also einfach unter Menschen sein. Daher ist es besonders wichtig, mit unseren Gästen ins Gespräch zu kommen. Bei der gemeinsamen Jause ist es uns schon oft gelungen, einander besser kennenzulernen und dadurch eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen. Diesen Begegnungsraum setzen wir im Frühjahr in Form des „offenen Wohnzimmers“ fort, wobei wir unseren Pfarrgarten nutzen.

Was erlebst du dabei als Herausforderung?

Herausfordernd ist, dass unsere Wärmestube nur ein Tropfen auf dem heißen Stein ist und eigentlich ein größerer Bedarf vorhanden ist. Wir haben auch eine Kleiderausgabe; leider ist aber nicht immer etwas für unsere Gäste dabei. Ich freue mich aber über die vielen guten Gespräche und die durchwegs positive Stimmung an den gemeinsamen Nachmittagen.

Inwiefern motiviert dich dein Glaube, dies in deiner Freizeit zu tun?

Caritas ist ein Grundpfeiler des Christentums und bedeutet gelebte Gemeinschaft.

Es gibt Stimmen, auch in der Pfarre, die meinen, das sei ein Anfüttern von Berufsschnorrern. Was meinst du dazu?

Solche Wortmeldungen kommen von Personen, die selber keinen Kontakt zu hilfesuchenden Menschen haben. Ich lade sie gerne in unsere Wärmestube ein.

Wenn Sie Interesse an einer Mitarbeit haben, wenden Sie sich bitte an:

pfarre.suehnekirche@katholischekirche.at

Möchtest du dich kurz vorstellen?

Mein Name ist Günter. Ich bin 69 Jahre alt und häufig Gast in eurer Wärmestube.

Warum kommst du in die Wärmestube?

Ich habe eine typische Heimkind-„Karriere“ hinter mir, obwohl ich es im Heim besser hatte als zuhause. Meine Eltern konnten sich um sich selber nicht kümmern, um andere schon gar nicht. Es hat gebraucht, aber mittlerweile habe ich meinen Frieden gemacht. Ich habe eine kleine Gemeindeführung und bin nicht mehr obdachlos. Ich komme hierher, weil man Bekannte trifft und es ein netter Treffpunkt ist. Ich möchte nicht vereinsamen.

Die Menschen, die die Wärmestube ermöglichen, tun dies aus christlicher Nächstenliebe heraus. Wie stehst du zu dem Thema?

Irgendwie beneide ich gläubige Menschen, die Kraft daraus schöpfen. Ich glaube, dass es etwas Höheres gibt, aber ich weiß nicht, was das ist.

Alexandra Finz und Andrea Klein bei der Kleiderausgabe →

S'Liacht is do

Werner Hebeisen

Mein Name ist Werner Hebeisen, ich bin Priester und Mitglied des Jesuitenordens. Seit Herbst 2023 bin ich im „Göttlicher Heiland“-Krankenhaus als Seelsorger tätig. Ich bin sehr dankbar für das Seelsorgeteam dort: Wir sind fünf hauptamtliche und einige ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir planen, gestalten, lachen und tauschen uns aus. Das Schönste in der Arbeit sind die Gespräche. Man wird beschenkt von der Lebenserfahrung und oft auch vom Glauben der Patientinnen und Patienten.

Einige Worte über mich selber: Ich wurde 1952 in Oberösterreich geboren, arbeitete fünf Jahre in einer internationalen religiösen Bewegung, trat dann ins Priesterseminar Linz ein und wurde nach dem Studium in den Jesuitenorden aufgenommen, wofür ich sehr dankbar bin.

Meine Aufgaben derzeit sind die Krankenhauspastoral und das Musikapostolat. Zu Letzterem kann ich sagen, ich spiele mehrere Instrumente, habe Lieder komponiert, gebe Konzerte und mische mich immer wieder auch unter andere Musiker. So haben wir zu Weihnachten im Krankenhaus zu dritt ein Lied gestaltet, das Interessierte sich hier anhören können → youtu.be/Bt_UBLMOJ3M



Senioren willkommen!

Wer glaubt, ist nie allein – auch nicht im Alter! Unsere fröhliche Seniorenrunde teilt Freuden und Sorgen und unternimmt viel miteinander.

Unsere Organisatorin, Frau Ingrid Tauner, ladet Sie jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat von 14.00 bis 17.00 Uhr zu unserem Senioren-Spielenachmittag ein. Im Pfarrsaal der Herz-Jesu-Sühnekirche (Eingang durch die Kirche) erwarten Sie tolle Spiele und viel Spaß sowie Kaffee und Kuchen. Willkommen!



↑ Pater Lorenz Voith CSsR verlässt nach neun Jahren die Marienpfarre



↑ Kaplan John Britto nach dem Sommer in seine Heimatdiözese zurück

Personelle Veränderungen in der Marienpfarre

Kanoniker Pater Lorenz Voith CSsR (Congregatio Sanctissimi Redemptoris), Rektor und Leiter der Marienpfarre, verlässt nach neun Jahren Ende August 2024 die Marienpfarre und das Kloster Hernals. Er wird weiterhin als Bischofsvikar für die Orden und religiösen Gemeinschaften in der Diözese Eisenstadt und als Subregens im Priesterseminar in Wien tätig bleiben, dazu noch eine Aufgabe in einer burgenländischen Gemeinde übernehmen. Sein Nachfolger als Pfarrvikar der Marienpfarre wird Pater Dr. Kazimierz Starzyk CSsR. Pater Kazimierz ist gebürtiger Pole, promovierte in Deutschland und war unter anderem Rektor und Gemeindepastor in Süddeutschland; seit fünf Jahren ist er Pfarrer von Maria Puchheim und Regau (OÖ). Er gehört künftig dem Kolleg Maria am Gestade an, wird aber auch in Hernals wohnen. Auch Pater Engelbert Jestl CSsR, Diözesan-Direktor der Cursillo-Bewegung, bleibt im Clemenshaus in Hernals wohnhaft.

Bis Ende Sommer verlässt auch Aushilfskaplan John Britto (aus Varanasi, Indien) die Marienpfarre. Er wirkte hier seit über fünf Jahren und war allseits sehr beliebt; auch an der Firmvorbereitung des Pfarrverbandes war John beteiligt. Demnächst schließt er sein Doktoratsstudium an der Universität Wien ab und kehrt anschließend in seine Heimatdiözese zurück. Aushilfskaplan Bartholomäus Okeke (aus Nigeria), der seit Juli 2023 in Hernals ist und in Wien sein Doktoratsstudium begann, bleibt in der Marienpfarre beziehungsweise im Pfarrverband Hernals. Pater Lorenz Voith: „Ich verlasse Hernals mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Zuerst: Im Laufe der Jahre wurde ich mit den Menschen hier immer stärker verbunden; wir waren gemeinsam unterwegs auch in der Corona-Zeit, in der Zeit des Umbaus von Kloster und Pfarre, in der Umwandlung zu einem Pfarrverband; neue Akzente haben wir gesetzt, so auch die „Stadtwallfahrten“ in die Marienkirche an jedem 27. des Monats. Viele Menschen sind mir ans Herz gewachsen. Auf der anderen Seite kann ich mich nun den anderen Aufgaben verstärkt widmen, so in der Priesterausbildung und -begleitung wie auch in der Sorge um die Ordensgemeinschaften. Wichtig war mir, dass wir Redemptoristen weiterhin in der Marienkirche und in Hernals tätig bleiben und hier wirken. Ich bin zuversichtlich, dass die Herausforderungen in einer sich verändernden Kirche erfolgreich bewältigt werden.“

Beim Pfarrfest am **23. Juni** werden Pater Lorenz Voith und John Britto offiziell verabschiedet. Beginn **9.30 Uhr** mit einem **Gottesdienst** und anschließend **Gartenfest**.



Klemensfest mit dem Generaloberen und Weihbischof Franz Scharl

Am 14. und 16. März fanden in der Marienkirche am Clemens-Hofbauer-Platz festliche Gottesdienste zu Ehren des Wiener Stadtpatrons Klemens Maria Hofbauer statt. Der Generalobere und sein Vikar aus Rom waren wie wir anderen Patres und Brüder am 14. März zu Gast. Am 16. März leitete der Wiener Weihbischof Franz Scharl den Festgottesdienst. Nach beiden Gottesdiensten wurde jeweils in den Pfarrsaal zu einer Agape eingeladen. Gelungene Feste!

Lange Nacht der Kirchen in der Marienkirche: Freitag, 7. Juni: Programm von 16:00 bis 24:00 Uhr.

← Nach dem Gottesdienst mit Weihbischof Scharl

Wer war Christina Varga?

Robert Hysek



Im März 1987 habe ich ihre Bekanntschaft gemacht: „Ich bin Ihnen als neue Religionslehrerin zugeteilt worden!“ waren ihre ersten, eher schüchternen Worte.

Meine Antwort: „Aha, Sie sind also unsere neue Frau Hochwürden!“

Christine hat sich rasch bei uns eingewöhnt. Mit viel pädagogischer Liebe hat sie den Religionsunterricht anschaulich, kindgemäß, lebensnah und lustbetont ausgerichtet.

Die Kinderherzen flogen ihr zu und auch die Eltern waren sehr zufrieden.

Außerdem musste sie innerhalb eines Schuljahres vier Gottesdienste gestalten. Einen davon möchte ich besonders hervorheben, nämlich den Gottesdienst zu Weihnachten: die Rorate.

Christine kam 1996 zu mir mit dem Vorschlag, da es in der Kirche zu kalt sei, den Gottesdienst in der Schule abzuhalten. So geschah es. Der Turnsaal wurde zum Dom! Ein Lichtermeer erstrahlte, die Wände wurden geschmückt, Kolleginnen und Kollegen musizierten, es war sehr stimmungsvoll!

2006 war dann die zehnte Rorate, und das war Anlass für Kardinal Schönborn, in die Knollgasse zu kommen und mit uns die Adventmesse zu feiern. Man muss sich vorstellen, seine Eminenz kommt um 6:30 nach Dornbach, um mit uns um 7:00 den Gottesdienst zu feiern! Eine große Ehre für die Schule, eine hohe Auszeichnung für Christine. Sie hat das sehr genossen, es hat sie sehr glücklich gemacht. Unterrichten und das Gestalten der vier Schulmessen waren ihre Aufgabe, damit hatte sie ihre Pflicht erfüllt. Freiwillig oder aus Berufung, aber mit Begeisterung hat sie sich ins Pfarrleben eingebracht.

Eine Herzensangelegenheit war ihr die Erstkommunion. Jedes Jahr wurde ein Leitgedanke, ein Motto gewählt: „Ich bin der gute Hirte“, „Fünf Brote und drei Fische und alle waren satt“, „Jesus liebt die Kinder nahe am Herzen Jesu“. Nach diesen Leitgedanken begannen die Vorbereitungen. Es wurde gebastelt, gezeichnet, Texte und Lieder für die heilige Messe wurden ausgewählt und so weiter. Kolleginnen, Kollegen und Eltern arbeiteten Hand in Hand. Die Erstkommunion wurde jedes Mal ein großes Fest, und als danach schließlich alle beim Frühstück saßen, war Christine dann auch sehr erleichtert und entspannt.

Einen Leitgedanken, „Jesus liebt die Kinder“, möchte ich noch einmal erwähnen. Christine hat mit den Kindern besprochen: „Der Papa liebt dich, die Mama liebt dich, die Großeltern lieben dich ...“ Auf die Frage: „Und wen liebt ihr?“ mel-

dete sich so ein Knirps und meinte: „DICH!“ Als Christine mir dies erzählte, ging ihr das Herz auf!

Christine war sehr oft in Dornbach. An Sonntagen, zu Fronleichnam, um den Kinderkreuzweg zu gestalten, zum Martini-Fest. Auch manchen Abend verbrachte sie in Dornbach, sie war dort nämlich Pfarrgemeinderätin; gewählt, obwohl sie nicht in Dornbach wohnte. Sie war sehr gerne in Dornbach, das beweist auch ihr Wunsch, dort begraben zu werden. Obwohl sie Oberösterrei-

cherin, Mühlviertlerin und Kefermarkterin war, verleihe ich ihr heute den Titel „Dornbacherin h.c.“

Christine hat während ihrer Tätigkeit in der Pfarre Dornbach mit zehn Priestern erfolgreich zusammengearbeitet. Einer dieser Priester kniete vor ihr nieder und bat sie um ihren Segen; wahrhaft eine Frau Hochwürden!

Wenn man in der Pfarre Dornbach sehr positiv auffällt, erhält man sinnbildlich die Dornbacher Rose. Auch Christine erhielt die Dornbacher Rose, das wurde in den „Begegnungen“, veröffentlicht.

Kurz darauf sprach mich ein Herr an: „Dass die Frau Varga eine Dornbacher Rose erhält, ist eine Frechheit! Ihr gebührt nicht nur eine Rose, auch kein Rosenstrauß, sondern ein ganzer Rosengarten!“ Ein weiterer Beweis, wie sehr sie in Dornbach geschätzt wurde. Christine war eine sehr, sehr liebe Kollegin und hat sehr großen Anteil daran, dass aus den Kolleginnen und Kollegen im Laufe der Jahre Freunde und Freundinnen wurden.

Christine hat oft ihre Menschlichkeit bewiesen. Ihre Güte, ihre Nächstenliebe, ihr starker Glaube, ihr Gottvertrauen waren für sie kein Lippenbekenntnis, sondern Lebensinhalt. Sie wird uns sehr fehlen!

Die drei Kerzen, die auf dem Altar stehen, hat eine Kollegin gebastelt und geschmückt, mit dem Gedanken, sie dir, liebe Angelika, dir, lieber Paul und dir, lieber Simon, zu schenken. Mögen diese Kerzen leuchten für eure geliebte Mutter zur Erinnerung an ihre Tage in Dornbach!

Wenn wir uns nun von unserer Herzensfreundin Christine verabschieden müssen, mache ich dies mit einer Bitte, einem Dank, einem Wunsch und mit einem Versprechen:

Mit der Bitte um ihre Fürsprache, mit dem Dank, dass wir ein Stück ihres Lebensweges mit ihr gehen durften, mit dem Wunsch „Ruhe in Frieden“ und mit dem Versprechen: „Christine lebe in unseren Herzen! In Ewigkeit, Amen!“



**Fr. 14. Juni · 16:00 · Sühnekirche
Lesung & Musik mit Lis Levell**

Krimistimmung ist angesagt mit der bekannten Unterhaltungsautorin Lis Levell, die von ihrem Ehemann musikalisch begleitet wird! Mehr zum Lachen als zum Fürchten.

**Sa. 22. Juni · 19:00 · Sühnekirche
Rap&Pray Konzert Freeman Vienna**

Rap, Hiphop und moderne Stile in einem Kirchenkonzert mit dem bekannten Kirchenrapper und Jugendseelsorger Freeman Vienna



**Fr. 18. und So. 20. 10. · Kalvarienbergkirche
Carl Orff: Carmina Burana**

Fassung für Solisten, gemischten Chor, Kinderchor, zwei Klaviere und großes Schlagwerk Chor der Kalvarienbergkirche u.a. Leitung: Elisabeth Zottele

**Herz-Jesu-Sühnekirche
Cäcilia (Kirchenoper)**

Klassisch-zeitgenössische Opernaufführung im Kirchenraum über die Heilige Cäcilia von Rom. Libretto und Musik: Magdalena Severin
8. Nov. 20.00 Uhr · 10. Nov. 17.00 Uhr
16. Nov. 20.00 Uhr · 17. Nov. 17.00 Uhr

Mai

- Do 30. 9:30 Fronleichnam **D**
„Er ist mitten unter uns“
Festgottesdienst mit Prozession am Rupertusplatz anschließend Frühschoppen

Juni

- Di 4. 16:30 Basics „Liturgisches Gestalten“ **D**
Kloster Kreuzwiesengasse
- Fr 7. Lange Nacht der Kirchen **M**
Lange Filmnacht in der Pfarre Dornbach **D**
16:00 Der Herr der Ringe Teil 1, 2 und 3
- Mi 12. 19:00 Vom Anfang her gedacht **D**
Vortrag zu den Anfängen der Kirchen mit Mag. Manuela Priester und Diakon Mag. Martin Sindelar
- Fr 14. 16:00 Lesung und Musik mit Lis Levell **S**
Siehe Kasten links
- So 16. 10:00 Kinderkirche **D**
10:00 Pfarrfest Kalvarienbergkirche **K**
Gottesdienst, Frühschoppen, mit Riesenwurzler und Hüpfburg
- Sa 22. 19:00 Rap & Pray Konzert Freeman Vienna **S**
Siehe Kasten links
- So 23. 9:30 Pfarrfest mit Patrozinium, Stadtwallfahrt **M**
anschließend Gartenfest
10:00 Pfarrfest Dornbach **D**
16:30 Familienmesse **D**

August

- Do 15. 10:00 Feldmesse und Kräutersegnung **D**
Stiftsgarten Dornbach
- Di 27. 18:30 Stadtwallfahrt: Gottesdienst mit Prozession und Einzelsegnung, anschließend Agape **M**

September

- Sa 7. 8:30 Internationale Klemens-Wallfahrt nach Taßwitz **M**
(Geburtsort des Hl. Klemens) mit Bischof Stanislav Pribyl CSsR (Lemeritz, Tschechien) Sonderbus ab Clemens-Hofbauer-Platz
Anmeldung: Pfarrkanzlei
- So 22. Rupertikirtag **D**
- Sa 27. 18:30 Stadtwallfahrt: Gottesdienst mit Prozession und Einzelsegnung, anschließend Agape **M**

Oktober

- Fr 4. 16:00 Tiersegnung, Alszeile 7 **S**
- Fr 18. Carl Orff: Carmina Burana **K**
- Sa 19. 10:00–18:00 Damian Flohmarkt **S**
- So 20. 9:00–12:00 Damian Flohmarkt **S**
Carl Orff: Carmina Burana **K**



SO + Feiertag MO DI MI DO FR SA

Pfarre Dornbach D Rupertusplatz 3, 1170 Wien · 01 486 25 96 · www.pfarredornbach.at

Heilige Messe	10.00 / 18.00	–	–	–	18.00	–	–
Rosenkranz	–	–	–	–	17.25	–	–
Anbetung	–	–	–	–	–	19.00	–
Schafbergkapelle	–	–	–	–	von 27. Apr. bis 26. Okt.		18.00
KH Göttlicher Heiland	–	–	–	15.00	–	–	–
Kreuzwiesenschwestern	8.00	7.00	7.00	7.00	7.00	7.00	7.00

Pfarre Hernals K Sankt-Bartholomäus-Platz 3, 1170 Wien · 01 406 89 45 · www.kalvarienbergkirche.at

Heilige Messe	8.30 / 10.00 / 19.00	–	–	19.00	–	19.00	–
Rosenkranz	18.15	–	–	18.15	–	18.15	–

Herz-Jesu-Sühnekirche S Dr.-Josef-Resch-Platz 12, 1170 Wien · 01 486 31 52 · www.sühnekirche-hernals.at

Heilige Messe	8.30 / 10.00	–	–	8.00	–	17.00	18.30
Anbetung	–	–	9.00–10.00	–	18.00–19.00	–	–
Rosenkranz	17.30	–	18.00	7.30	–	16.30	18.00

Marienpfarre M Wichtelgasse 74, 1170 Wien · 01 486 25 94 · www.marienpfarre.at

Heilige Messe	8.00 / 9.30*	18.30	–	8.00	8.00	18.30	18.30
Novenenandacht	*Livestream	–	–	–	–	–	17.45
Rosenkranz	17.30	17.30	17.30	17.30	17.30	17.30	17.15

Pfarre Dornbach D
Marienpfarre M

Sühnekirche S
Kalvarienbergkirche K

07.06.24 LANGE NACHT DER KIRCHEN Lange Nacht der Kirchen in der Marienpfarre

Die Lange Nacht der Kirchen in der Marienpfarre soll immer den Finger in aktuelle Themen unserer Zeit legen. Das Thema „Leere Kirchen“ zeigt die Problematik unseres Christentums in Europa. Mangelnde Empathie und die immer geringer werdende Sehnsucht nach Gemeinschaft und Zugehörigkeit haben wir nicht nur in den Kirchen unserer Stadt, sondern in vielen Teilen unserer Gesellschaft. Doch dieses Phänomen ist nicht nur ein Zeichen unserer Zeit. Schon der Stadtpatron von Wien, der

heilige Klemens Maria Hofbauer, wirkte in einer Zeit, die der unseren heute sehr ähnlich ist. Sein Engagement für die Menschen seiner Zeit zeigt auf, dass wir uns viel zu sehr mit strukturellen Problemen befassen. Klemens, dem ein wichtiger Teil unserer Langen Nacht gewidmet ist, lehrt uns, dass es Gott in unseren Kirchen um seinen Auftrag geht, Menschen glücklich zu machen. Lasst uns gemeinsam in dieser Nacht versuchen, seinen Auftrag ernst zu nehmen und füreinander da zu sein!



IMPRESSUM Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Stadtdekanat Wien 17, Dechant Dr. Karl Engelmann, St.-Bartholomäus-Platz 3, 1170 Wien. **Grundlegende Richtung:** Informations- und Kommunikationsmedium des Stadtdekanats Wien 17. **Druckerei:** Netinsert, 1220 Wien, Enzianweg 23. **Empfängerinfo:** Nach der österreichischen Verfassungs- und Gesetzeslage ist die Verteilung von Zeitungen im Sinne der Freiheit der Meinungsäußerung und der Freiheit der Erwerbstätigkeit rechtlich zulässig. Pfarrblätter bestehen aus überwiegend redaktionellem Teil und Informationen, die im öffentlichen Interesse gelegen sein können. Die Verteilung von Zeitungen fällt nicht unter den Begriff „Werbematerial“ und ist daher rechtlich zulässig. **Begegnungen · Heft 9** begegnungen@pfarrverband-hernals.at · www.katholisch-hernals.at





Plauderbankerl Karin Partel

Auf Initiative der Wiener Friedhöfe und der Caritas der Erzdiözese Wien wird von Mai bis September bei Schönwetter im Friedhof Hernals, voraussichtlich in der Abteilung „Waldfriedhof“, ein Plauderbankerl „aktiviert“! Wie der Name schon sagt, geht es hier darum, dass sich am Plauderbankerl Personen treffen, die in lockerer Atmosphäre ins Gespräch kommen und einander zuhören.

So ein Besuch am Friedhof ist nicht immer gleich. Unterschiedliche Stimmungen und Gedanken mögen einen da begleiten. Mal ist man traurig verstimmt, in schwereren Gedanken versunken und ist sich des Verlustes mehr bewusst. Da wäre es doch schön, wenn man beim Plauderbankerl vorbeischaun kann und dort auf eine Person trifft, die auf mich wartet und mir zuhören möchte.

Wir suchen nun ehrenamtliche Gesprächspartner:innen, die für eine persönliche Begegnung mit Friedhofsbesucher:innen Zeit verschenken.

Es geht nicht um Krisenintervention oder Trauerbegleitung, sondern um ein einfaches menschliches Miteinander. Wer mitmachen möchte, bestimmt nach seinen Möglichkeiten, wann und wie oft er/sie zwischen Mai und September „Dienst“ macht. Ein Dienst sollte zwei Stunden dauern. Wir werden dann einen „Plauderbankerl-Terminkalender“ erstellen und das Angebot bewerben.

Die PfarrCaritas schult und koordiniert in der Anfangsphase dieses Projekt und steht auch für Fragen gerne zur Verfügung unter pfarr-caritas@caritas-wien.at.

Ansprechperson im Pfarrverband für dieses Projekt ist die Leiterin der Sozialpastoral Hernals, Sr. Samuela. Sie ist erreichbar am St.-Bartholomäus-Platz 3, Mail: sr.samuela@katholisch-hernals.at, Telefon: 0676 307 90 72.

Karin Partel, PfarrCaritas der Erzdiözese Wien, Koordinatorin Projekt Plauderbankerl, Telefon: 0676 363 11 50